



Carl Huter

Der Gebildete auf der Höhe

Gesundes Urteil, starke Nerven

Carl-Huter-Verlag

Carl Huter • Der Gebildete auf der Höhe



Carl Huter, 1901

«Die Wahrheit im Dienst der Wohlfahrt!»

Carl Huter

Der Gebildete auf der Höhe

Gesundes Urteil und starke Nerven

bearbeitet, eingeleitet, mit Illustrationen versehen
und herausgegeben von
Fritz Aerni

Carl-Huter-Verlag
2010

Rechts: Die Titelseite der ersten Auflage der vorliegenden Publikation «Der Gebildete auf der Höhe». Sie erschien im Rahmen der Zeitschrift «Die Hochwart» im Jahre 1903 im Arminius Verlag Detmold.

Der Weise wird verkannt

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Bildes von J. L. David «Der Tod des Sokrates». Der zum Tod durch den Giftbecher verurteilte Sokrates drückt seine Hoffnung und Gewissheit aus, dass er nach dem Tod weiterleben und Verstorbenen begegnen wird, die besser sind als die noch nicht Verstorbenen. akg-images Berlin.

ISBN 978-3-03741-122-3

Jede Form des Nachdruckes, der Reproduktion, der Vorführung und der Verbreitung mit fotomechanischen Verfahren und mit Hilfe von elektronischen Datenträgern sowie der über den privaten Gebrauch hinausgehenden elektronischen Speicherung und Auswertung ohne schriftliche Erlaubnis des Verlages ist nicht erlaubt.

© 2010 Fritz Aerni, Zürich.

Carl-Huter-Verlag GmbH, Ohm-Str. 14, CH 8050 Zürich

Hochwart

Heft III · IV · V · VI · 1903.

Der Huterische Bund,

ein moderner wissenschaftlicher
Weltverein.

Befürwortung

§ aller vernünftigen Reformen §
auf

psycho - anthropologischer
und ethischer Grundlage

VON

Carl Huter.

Erminius-Verlag, Detmold.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	9
Einleitung	15
Philosophie	19
Die Theosophie	21
Der Spiritualismus	26
Der Materialismus	30
Der Atheismus	32
Der Pantheismus	33
Religion	35
Die christliche Religionen	37
Nichtchristliche Religionen	40
Das Sektenwesen	42
Die Ordensgesellschaften	45
Die freireligiöse Gemeinden	48
Ethik	51
Die Ethische Gesellschaft	53
Die Tierschutzvereine	53
Die Sittlichkeitsbewegung	54
Die Friedensbewegung	58
Mäßigkeitsbestrebungen	60
Anthropologie	63
Die anthropologischen Gesellschaften	65
Die psychologischen Gesellschaften	67
Die naturwissenschaftlichen Vereine	68
Die phrenologischen Gesellschaften	69
Die grafologischen Gesellschaften	69
Heilkunde	71
Die Reformen der Schulmedizin	73
Die Homöopathie	75
Die Biochemie	77
Die Naturheilmethode	79
Die magnetische, geistige und magische Heilkunst	81

Besondere Reformen auf dem Gebiete der Heilkunde	83
Das Impfwanggesetz und die Impfgegnerschaft	85
Die Antivivisektionsbewegung	87
Der Vegetarismus	89
Der Bund der freien Heilbeflissenen	90
Die Irrenheilkunde, die ärztlichen Übergriffe und der Rechtsschutz der Kranken	92
Literatur und schöne Künste	95
Die bildende Kunst	97
Literatur und Theater	103
Gesang, Musik und Oper	104
Tanz, Spiel und Sport	105
Sitte, Etikette und Mode	106
Frauenbewegung	109
Die Frau als Mutter und Erzieherin	111
Die Frau als Gattin und Gesellschafterin	113
Die Frau als Magd und Dienerin	114
Die Frau als Erwerbsperson	115
Die Frau als Staatsbürgerin	116
Schule und Erziehungswesen	119
Volksschule und Mittelschule	121
Gymnasium und Realgymnasium	124
Die höheren akademischen Lehranstalten	126
Genie, Talent und autodidaktische Bildung	128
Fachschule und Privatschule	129
Soziale und wirtschaftliche Reformen	133
Das Recht auf Arbeit und die Bodenreform	135
Intelligenz, Kapital, Arbeitskraft und Güterverkehr	136
Freihandel, Bank- und Börsenwesen	138
Personalkredit und Personenwerte	140
Das Versicherungswesen	140
Gesellschaftswesen und Staatswissenschaften	143
Monarchismus und Absolutismus	145
Demokratie und Republik	146
Aristokratie und Konstitutionalismus	148

Sozialismus und Anarchismus	151
Nationalismus und Internationalismus	156
Reformen im Rechtswesen	159
Das Kirchenrecht	162
Zivilrecht	163
Verwaltungsrecht	164
Strafrecht	166
Das Regierungs-, Kriegs- und Völkerrecht	169
Anhang: Wie verhalten sich die Mitglieder des Huterischen Bundes in wichtigen privaten und öffentlichen Angelegenheiten?	173
Namensverzeichnis	176
Bildquellen	178
Verzeichnis der gedruckten Werke von Carl Huter	179

Titel: Der Gebildete auf der Höhe

Urheber: Huter, Carl

ISBN-13: 978-3-03741-122-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

Vorwort des Herausgebers

Am 18., 19. und 20. Juli 1902 fand in Detmold der nach dem Gründungskongress 1901 erste Kongress des Huterischen Bundes statt.

Besonderes Interesse erregte der Vortrag, den Carl Huter am Samstag Nachmittag hielt. Er behandelte das Thema:

Der Huterische Bund, ein neuer wissenschaftlicher Weltverein

1. In welchen Punkten berührt die Huter'sche Weltanschauung die Reformbestrebungen der Gegenwart?
2. Warum können die Anhänger der Huter'schen Lehren in keiner dieser Reformbewegungen ihre ganze Befriedigung finden?
3. Warum ist der Bund eine Notwendigkeit?
4. Warum sollen die Mitglieder dieses Bundes allen guten Reformbewegungen sympathisch gegenüberstehen und mit denselben Fühlung haben ohne sich selbst und die Treue zum Huter'schen Bund zu verlieren?

Eine erweiterte Ausarbeitung dieses Vortrages erschien 1903 im Rahmen der Zeitschrift «Die Hochwart», ebenfalls unter dem Titel «Der Huterische Bund, ein neuer wissenschaftlicher Weltverein. Befürwortung aller vernünftigen Reformen auf psychoanthropologischer und ethischer Grundlage». Später sollte diese Schrift unter dem Titel «Der Gebildete auf der Höhe. Gesundes Urteil und starke Nerven» erscheinen.

Die 1903 gedruckt erschienene Abhandlung ist eines der Werke Huters, die vor dem dem großen Lehrwerk «Menschenkenntnis» (1904-1906) erschienen sind. Carl Huter hat in den vorausgehenden Jahren, also ab 1884, am zahlreichsten aber zwischen 1898 und 1903 mit teilweise bedeutendem Erfolg viele öffentliche Vorträge in fast allen Teilen Deutschlands gehalten. Aufgrund dieser und früherer öffentlicher Vorträge bildeten sich Vereine und Clubs, die das Studium der Huter'schen Wissenschaften zum Gegenstand hatten. Da Carl Huter diese vielen Orte nicht alle regelmäßig und in kurzen Abständen besuchen konnte, ergab sich die Notwendigkeit, Druckwerke herzustellen und mit diesen die interessierten Kreise

1 Gruppenbild vom Kongress des Huterischen Bundes in Detmold im Juli 1902. Die Aufnahme wurde vor dem Arminiushotel, wo der größte Teil der Kongressverhandlungen stattfand, gemacht. In einem Kongressbericht war zu lesen: «Es waren Herren und Damen erschienen aus Detmold, Elberfeld, Duisburg, Stuttgart, Würzburg, Magdeburg, außerdem gingen eine Anzahl Briefe, Karten und Telegramme von vielen auswärtigen Freunden unserer Sache ein.» An diesem Kongress hat Huter zum Thema «Der Huterische Weltbund, ein neuer wissenschaftlicher Weltverein» vorgetragen. Diesen Vortrag hat er in der Folge zum vorliegenden Werk erweitert. 1 Carl Huter, 2 Sophie Christ, 3 Henny Huter-Pieper, 4 Karl Kotthaus, 5 Frau Schröder. Maria Peick (Hamburg) berichtet, dass Damen und Herren aus Detmold, Elberfeld, Duisburg, Stuttgart, Würzburg und Magdeburg an dieser Versammlung teilgenommen hatten.

zu bedienen. Das vorliegende Werk erreichte zu Lebzeiten von Carl Huter (1861-1912) allerhöchstens eintausend Abnehmer. Sein Einfluss blieb gering. Es ist leicht auszudenken, dass die darin enthaltenen Reformvorschläge, wären sie von den maßgebenden Kreisen beachtet worden, dem 20. Jahrhundert eine gänzliche andere Richtung gegeben hätten. Heute sind nicht nur die Reformvorschläge von Interesse; es ist auch von Interesse zu sehen, wie sich ein Menschenkenner gegen die ungünstigen Tendenzen seiner Zeit stemmte und welches Verhalten er den Menschen seiner Zeit empfahl. Man wird auch sehen, dass Carl Huter ein großer Unterstützer und Förderer der Menschenrechte war. Er erstrebte den Frieden zwischen den Religionen ebenso wie den Frieden zwischen den Völkern und Staaten. Er wollte aber auch dem Fortschritt auf allen Gebieten und in allen Lebensbereichen den Weg ebnen.

Carl Huter verwendete, vor allem in der Zeit zwischen 1882 und 1903, gelegentlich den Ausdruck Psycho-Anthropologie alternativ zum 1889 geprägten Ausdruck Psychophysiognomik. Er bezeichnete mit dem Ausdruck Psychophysiognomik seine umfassend ausgearbeitete, naturwissenschaftlich begründete Lehre vom Ausdruck der Formen, Farben, Spannungen, Bewegungen und Leistungen. Carl Huter ging es, bezogen auf den Menschen, um die Erkenntnis und Würdigung jedes einzelnen Menschen. Rassenlehren hielt er für ungeeignet, die Persönlichkeit einzelner Menschen zu erkennen und zu würdigen. Die Anthropologie entwickelte sich jedoch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mehr zu einer von Rassenlehren dominierten Wissenschaft. Die damit einher gehende



Überschätzung der eigenen und die Herabsetzung anderer Rassen lehnte er ab. Er hat sich darüber in anderen Werken mehr als im vorliegenden geäußert, so etwa in dem im gleichen Jahr verfassten Werk «Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt».¹ Um sich von der Anthropologie deutlicher zu unterscheiden, verließ er

immer mehr den Ausdruck Psycho-Anthropologie zu Gunsten des Ausdrucks Psychophysiognomik für seine Lehren. Hinsichtlich der Grundlagenwissenschaften wie Vorgeschichte, Anatomie und Physiologie des Menschen würdigte er die meist von Medizinern erbrachten Leistungen der Anthropologie. Wie es im vorliegenden Werk deutlich wird, erbringen eben manche Disziplinen der Wissenschaft oder gesellschaftliche Bewegungen oder einzelne Menschen in eine oder einige Richtungen Beachtenswertes, vielleicht sogar Hervorragendes und gleichzeitig in andere Richtungen Schwaches oder sogar Schädliches. Eine bedenkliche Seite der Anthropologie des ausgehenden 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es, dass sie einem verderblichen Rassismus Vorschub leistete. Daran beteiligte sich Carl Huter also nicht.

Die Huter'schen Wissenschaften gliedern sich

(1) in die Psychophysiognomik, die auf naturwissenschaftlicher Grundlage ruhende Ausdruckslehre, insbesondere die Lehre vom Ausdruck des menschlichen Organismus, der menschlichen Formen, der Farben, der Spannungen, aller qualitativen Merkmale wie Feinheit und Wärme sowie der Spannung und Strahlung;

(2) in die Neue Ethik, die sich aus der Psychophysiognomik ergibt; und

(3) in die Kallisophie, die ethische Schönheitslehre und Religion, die in den Glaubenselementen sich an ethisch-ästhetischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert, die aber die höheren Ideale, die Menschen natürliches Bedürfnis sind und an denen sich der Mensch aufrichtet, nicht verneint.

Obwohl Carl Huter 1903 bereits einiges in Druckwerken veröffentlicht hatte, konnte er in eben diesem Jahr schreiben: «So stehe ich heute im Alter von 42 Jahren am Wendepunkt meines Lebens. Ich kann jetzt der Welt die Werke übergeben, die meine Erlebnisse, Forschungen und Lehren enthalten.» Die zehn Jahre, die ihm verblieben, reichten allerdings nicht aus, alle Projekte zu Ende zu führen. Zunächst erschien neben kleineren Werken das Hauptwerk «Menschenkenntnis» in fünf Bänden von 1904 bis 1906.²

Den im vorliegenden Werk veröffentlichten programmatischen Kapiteln mit vielen gesellschaftlichen Reformvorschlägen ging,

1 Die Neuauflage dieses Werkes erschien im Carl-Huter-Verlag Zürich im Jahre 2003.

Unterhaltungsabend des Huterischen Bundes. Vereinsgruppe Detmold. Hotel Lippischer Hof.

Dienstag, den 11. November, abends 8 Uhr.

Mitwirkende:

Frau Musikdirektor Schirow-Elsberfeld.
Schriftstellerin Fräulein Maria Elisabeth Reinert-Detmold.
Violinvirtuosin Fräulein Schirow-Köln a. Rhein
Historienmaler Herr Klein von Diepold-Düsseldorf.

Programm.

1. Die Bestrebungen und Ziele des Huterischen Bundes
in Bezug auf Litteratur und Kunst. Herr Historienmaler Klein v. Diepold.
2. Aufschwung. KlavierSolo — — Frau Musikdirektor Schirow.
von Schumann.
3. Sonntagmorgen von Paul Nemer.
Tzige Buzze von Richard Dehmel.
Weinlaune } von Huter vom Haine.
Das letzte Aede }
Schöne Zunitage } von Detlev von Sillescu.
Die Lippen die man vergebens begehrt von Marie Madeleine.
Rezitation — — Maria Elisabeth Reinert.
4. Ballade } von S. Vierztunps.
Polonaise }
Violinsolo — — Fräulein Schirow.
5. Etude artistique von B. Godard.
KlavierSolo — — Frau Musikdirektor Schirow.
6. Rosen } von Otto Julius Bierbaum.
Mittageffen }
So einer war auch er von Arno Holz.
Das mitleidige Mädel von Gustav Falke.
An meine Mutter von Maria Elisabeth Reinert.
Abendgebet des Kallistophen von Huter vom Haine.
Rezitation — — Maria Elisabeth Reinert.
7. Air von S. Bach.
Berceuse von B. Godard.
Mazurka von S. Wienianowski.
Violinsolo — — Fräulein Schirow.

Karten im Vorverkauf à 1 Mk. Für Mitglieder sowie für Schüler 50 Pfg.
sind in der Hinrichs'schen Hofbuchhandlung, Detmold, Langestraße, zu haben.
An der Abendkasse 1,50 Mk. und 1 Mk.

2 Im Herbst des Jahres 1902 hat der Historienmaler Friedrich Emil Klein von Diepold (1841-1921) über den Teil des vorliegenden Werkes, der sein Kunstfach berührte, im Rahmen des Huterischen Bundes vorgetragen.

veröffentlicht in der Zeitschrift «Die Hochwart» ein zur Diskussion gestellter Entwurf eines Parteiprogramms voraus. Carl Huter war nie politisch aktiv; er wollte aber die Gründung einer politischen Partei anregen, die auf eine notwendige Umgestaltung, eine sozial gerechte Gestaltung und Modernisierung des Bildungswesens, der Wirtschaft, der Gesellschaft, des Staates und der internationalen Beziehungen hinwirken sollte. Es kam jedoch zu dieser Parteigründung nicht.

2 Dieses Werk wurde 1992 im Carl-Huter-Verlag Zürich neu aufgelegt.

Auch das vorliegende Werk fand kaum Beachtung. Der Weise wurde nicht gehört.

«Der Gebildete auf der Höhe» gibt in erster Linie bekannt, wie Carl Huter zu wichtigen Fragen seiner Zeit Stellung nahm und welche Reformen er anregte. Wer zu Zeitfragen klare Stellung nimmt, der hat immer damit zu rechnen, dass er von Personen, die anderer Meinung sind, angegriffen wird. Wer zu vielen Zeitfragen Stellung nimmt, der kann auch mit vielen Anfeindungen rechnen. Dementsprechend hat sich Carl Huter in der vorliegenden Publikation zwar klar, kurz und bündig ausgesprochen, jedoch unter Vermeidung einer aufwühlenden Sprache.

Die Reformen, die Carl Huter mit diesem Werk anstrebte, richteten sich in erster Linie an das Deutschland von 1903. Das muss man bei der heutigen Lektüre berücksichtigen. Verschiedenes hat sich seither gewandelt. Neue Bewegungen sind hervorgetreten, andere haben nicht mehr dieselbe Bedeutung wie damals. Verschiedenes hat sich auch im Sinn der Huter'schen Reformbestrebungen entwickelt. Vieles wartet noch darauf, zu einer befriedigenden Lösung zu kommen.

Es ist auch zu erkennen, dass Carl Huter ein Unterstützer und Förderer allgemeiner Menschenrechte ist.

Die vorliegende Neuausgabe ist sorgfältig redaktionell bearbeitet. Die Illustrationen mit den Legenden sind von mir eingefügt. Ebenso sind alle Fußnoten und ist zwischen runde Klammern Gesetztes von mir eingefügt.

Zürich, im Januar 2010

Fritz Aerni

Titel: Der Gebildete auf der Höhe

Urheber: Huter, Carl

ISBN-13: 978-3-03741-122-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

1. Teil

Philosophie

Theosophie – Spiritualismus –
Materialismus –
Atheismus – Pantheismus

Die Theosophie

Die Theosophie ist die freie Forschung über das Wesen der Gottheit und über die Stellung des Menschen und der Natur zu derselben. Die Theosophie unterscheidet sich von der Theologie dadurch, dass sie sich nicht auf fest verwurzelte, kirchlich und staatlich anerkannte Dogmen stützt. Sie nimmt als Quelle ihrer Erkenntnis und als Richtschnur vorzugsweise die subjektiven Empfindungen und inneren Offenbarungen der Seele. Sie anerkennt aber auch, dass große Weltweise und Religionsgründer sowie spiritualistische Medien besondere Offenbarungsquellen sind, von denen man allerlei Wertvolles über das Wesen der Gottheit lernen kann.

Die Theosophie erstrebt eine Höherentwicklung des einzelnen Menschen durch selbstständige Forschung in Verbindung mit guten Handlungen, sie will besonders die göttliche Natur im Menschen aufschließen und zur Vorherrschaft bringen. In diesen Punkten liegt eine Übereinstimmung mit meinen Bestrebungen vor. Nicht etwa, dass ich alle diese Bestrebungen der Theosophie entnommen hätte, sondern ich fand dieselben Bestrebungen aus eigenen Nachforschungen als richtig.

In dem einen Punkt bezüglich der kirchlichen Theologie möchte ich mich etwas detaillierter dahin ausdrücken, dass ich gleich ihr, mehr als die Theosophen es tun, ein gewisses festes, ruhendes Element von Wahrheiten über Gottheit und Sittlichkeit erstrebe. Wenn aber andererseits die Kirchentheologen in ihren Lehren sich auf den Standpunkt stellen, dass das, was sie vertreten, ewige, heilige Wahrheiten seien, so hört damit jede Gottesforschung auf, und es können die von Kirchentheologen gepredigten Grundsätze, da sie nachgewiesenermaßen vielfach große Irrtümer sind, die Menschheit an der geistigen Entwicklung schwer schädigen. Wir brauchen also auf der einen Seite einen gewissen Spielraum von Freiheit in der Erforschung der Gottheit und der menschlichen Seele, insofern stehe ich der theosophischen Bewegung näher als der kirchlichen Theologie, andererseits ist es aber vonnöten, dass der Mensch beizeiten, spätestens aber im reiferen Alter, zu einer harmonischen Weltanschauung gelangt, die ihm Richtschnur für das Leben wird. Dieses ist aber nur möglich, wenn er eine gewisse Summe anerkannter Wahrheiten als unerschütterliche Grundlagen für die Herstellung seiner Innenharmonie festhält, und derartige Wahrheiten sind für ihn Dogmen. In

diesem Punkte stehe ich der Kirchentheologie wieder näher als der Theosophie, ohne die Irrtümer der Kirche zu teilen.

Ganz in Gegensatz zu den Theosophen stelle ich mich in der Frage der Zeremonien und allgemeiner Bekenntnisse und Gelöbnisse, indem ich dahin strebe, ganz genau so wie die offiziellen Staatsreligionen, alle die Menschen, welche sich auf gewisse Bekenntnisse und Gelöbnisse vereinigen, zu einer Gemeinschaft zu sammeln, denn nur Einigkeit macht stark. Ich strebe aber dahin, dass die Bekenntnisse und Gelöbnisse aus freier innerer Erkenntnis und Erforschung jedes Einzelnen kommen und dass, nicht wie bei den Sekten und Kirchen, die Menschen ohne genügende eigene Nachforschung und ohne genügende innere Überzeugung zu etwas gezwungen werden, wie dies besonders durch die Taufe und Konfirmation Unmündiger geschieht. Ganz besonders halte ich es jedoch für notwendig, dass eine Anzahl Menschen, welche sich nach bestimmten Grundsätzen und Gelöbnissen zu einer Gemeinschaft vereinigt hat, durch allwöchentliche regelmäßige Zusammenkünfte diese pflegt und nach außen durch gewisse Zeremonien vertritt. Ich gehe noch einen Schritt weiter und fordere, dass, je heiliger und ernster gewisse Wahrheiten feierlich bekannt werden durch Predigten, Gebete und Gesänge, es umso besser ist, wenn hierfür eine würdige religiöse Form gefunden und an dieser festgehalten wird. Ein analoger Vorgang, den wir in der ganzen Natur beobachten können, wo sich gewisse immer wiederkehrende Kräfte in bestimmten charakteristischen Formen verkörpern, mag uns als Beispiel dienen. Wesen und Form müssen immer in innerem harmonischem Zusammenhang stehen oder dahin gebracht werden. Es darf das religiöse Leben nicht in Äußerlichkeiten aufgehen, etwa so wie es beim Brahmanentum, bei der ägyptischen Priesterkaste und vielfach auch bei der katholischen Kirche der Fall war.

Wohl brauchen wir wissenschaftlich gebildete Hohepriester, Priester und Diener zur Pflege unserer religiösen Wahrheiten, aber wir brauchen daneben auch das freie Volkspredigertum, aus welchem das Berufspriestertum erst herauswachsen soll. Es wäre nie ein Sieg der hohen Wahrheit über die Irrtümer der großen Kirchen möglich, wenn diese höheren Wahrheiten nicht von großen gemeinschaftlichen Bewegungen mit der Kraft der Konzentration in Gelübden und Zeremonien auftreten würden und den Kampf gegen die veralteten

Titel: Der Gebildete auf der Höhe

Urheber: Huter, Carl

ISBN-13: 978-3-03741-122-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

3. Teil

Ethik

Die Ethische Gesellschaft – Die
Sittlichkeitsbewegung –
Die Friedensbewegung – Die Mäßig-
keitsbestrebungen

Die Ethische Gesellschaft

Vor nicht langer Zeit hat sich in Deutschland eine Bewegung entwickelt, welche lediglich die Ethik pflegen will und diese von der Religion streng scheidet, es ist die Ethische Gesellschaft mit ihrem Hauptsitz in Berlin.

Professor Wilhelm Förster, ein namhafter Astronom, Dr. Kronenberg und viele andere tüchtige Männer der Wissenschaft sind begeisterte Anhänger dieser Richtung.

Die Ethische Gesellschaft fordert keine Bekenntnisse, kein Gelübde und pflegt auch keine Zeremonien, sie will lediglich das Verhältnis von Mensch zu Mensch in besserer Weise regeln und scheidet jede Forschung über die Gottheit aus.

Meines Dafürhaltens sollte sich jeder Materialist, Freireligiöse, Freidenker, Atheist oder Pantheist der Ethischen Gesellschaft als Mitglied anschließen; denn wer an keinen Gott und an keine Unsterblichkeit glauben kann, ist in meinen Augen darum noch kein schlechter oder verlorener Mensch, ich verlange aber dann einen Ersatz für die Religion durch besondere Pflege der Ethik, und da bedeutet der Anschluss an die Ethische Gesellschaft den richtigen Halt.

Pflegt ein Atheist alle ethischen Tugenden, so ist er mir lieber als die religiösen Heuchler oder Fanatiker, denn von der Pflege der Ethik hat die Allgemeinheit Nutzen, von der Pflege des Gottesglaubens kann man nicht immer das Gleiche behaupten, oft war es gerade das Gegenteil und oft waren die Motive des Gottesglaubens rein egoistische, die Ethik hingegen fordert stets Opfer und Pflichten von uns, um andere zu beglücken. Daher ist auch die Ethische Gesellschaft so segensbringend für die Allgemeinheit.

Ich glaube aber, dass das Ignorieren der im Menschen schlummernden religiösen Triebe keinen Vollmenschen bildet und auch ein ethischer Fehler ist.

Die Tierschutzvereine

Wenn die Ethische Gesellschaft das Verhältnis von Mensch zu Mensch in edelster Weise zu regeln sucht, so blieben bei ihr doch noch manche Lücken, auf die ich hier nicht näher eingehen will, doch sicher hat die Ethische Gesellschaft darin eine Schwäche gezeigt, dass sie das Verhältnis zwischen Mensch und Tier unbefriedigend

zu regeln suchte, denn sie tritt zu wenig ein gegen die Misshandlung von Tieren.

Daher haben sich überall Tierschutzvereine gebildet, die zwar ebenfalls oft egoistischen Motiven entspringen, wie z. B. die Pflege des Wildes zur Schonzeit, um desto mehr Wild in der Jagdzeit zu schießen, oder die Pflege der Singvögel, um den Gesang zu genießen. Vielfach liegen aber wirklich edle Motive vor, nämlich etwa das Mitleid oder die Barmherzigkeit, und besonders dieser Motive wegen ergänzt die Tierschutzbewegung die Ethische Gesellschaft.

Ich billige ganz und gar die Bestrebungen der Tierschutzvereine und glaube, es müsste noch weit mehr in diese Richtung getan werden, als tatsächlich geschieht. Alle Tiermisshandlungen sollten bestraft werden, und besonders müsste die Vivisektion⁷ streng bestraft werden. Sehr sonderbar hat es mich stets berührt, dass die christlichen Kirchen und besonders der Jesuitenorden, die doch alle viel Macht und Einfluss haben, ihren Einfluss nicht nach dieser Seite hin gebrauchten und für einen besseren Tierschutz sorgten; wie sagt doch die Bibel: «An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!»

Die Sittlichkeitsbewegung

Seit einer Reihe von Jahren macht sich, besonders von großen Städten ausgehend, eine Bewegung bemerkbar, welche unter dem Namen «Sittlichkeitsvereine» besonders gegen die sexuellen Entartungen zu Felde zieht. Wer einmal den Schmutz in Bezug auf die Moralanschauungen über Liebe, Ehe und Geschlechtsleben in solchem Stil kennen gelernt hat, wie er sich im abgeschmackten Nachleben bekannter Großstädte kundgibt und wie das unter der so genannten besseren Gesellschaft sogar mit Vorliebe gepflegt wird, den muss Ekel und Abscheu ergreifen.

7 Später, in seinem Hauptwerk «Menschenkenntnis» (1904-1906) hat Carl Huter diese Stellungnahme etwas relativiert. Er gab die Möglichkeit zu, dass gewisse Forschungen, die dann dem Menschen dienen, nur mit Tierversuchen gemacht werden können. Im Grundsatz blieb er aber auch später dabei, dass die Vivisektion in ethischem Sinn schuldhaft sei und dass sie so weit wie möglich vermieden werden sollte.

Titel: Der Gebildete auf der Höhe

Urheber: Huter, Carl

ISBN-13: 978-3-03741-122-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

4. Teil

Anthropologie

Die anthropologischen und psychologischen Gesellschaften – Die naturwissenschaftlichen Vereine – Die phrenologischen und grafologischen Gesellschaften

Die anthropologischen Gesellschaften

Die Anthropologie wurde begründet durch die Rassenlehre von Professor Johann Friedrich Blumenbach aus Göttingen und hat zahlreiche Schüler und Anhänger gefunden. Sie sucht uns, unabhängig von der herrschenden Religionslehre, Aufschluss zu geben über den Menschen. Die (nicht rassistische) Rassenlehre von Blumenbach ist (vor und um 1900) in den Elementarunterricht aller deutschen Schulen aufgenommen worden.

Namhafte Anhänger und zahlreiche Vertreter der Blumenbach'schen Lehre traten zusammen und gründeten die Anthropologische Gesellschaft. Über die Anthropologische Gesellschaft hat fast bis zu seinem Tod Professor Dr. med. Rudolf Virchow (s. Abb. 16) den Vorsitz geführt. Diese Gesellschaft sucht vorzugsweise Forschungen über die Vorgeschichte des Menschen anzustellen. Sie ist aber noch nicht zu einem entscheidenden Resultat gekommen, ob die Darwin'sche Entwicklungstheorie richtig ist. Virchow selbst war ein Gegner Darwins. Außerdem steht die Anthropologische Gesellschaft der Gall'schen Phrenologie noch sehr reserviert gegenüber, dagegen hat sie auf dem Gebiet des prähistorischen Menschen und auf dem der Kranioskopie, d. i. Rassenschädellehre, manche wertvollen Aufschlüsse gebracht.

Ich persönlich stehe der Anthropologischen Gesellschaft sehr sympathisch gegenüber und teile mit Virchow die Ansicht, dass nur aufgrund einer umfassenden Menschenkenntnis ein internationales Menschenrecht und eine freiheitliche Entwicklung der Völker möglich ist.

Für jeden Menschen das Recht auf Arbeit, Gesundheit, materiellen Lebensunterhalt und Bildung! Das ist die Moral, welche uns die Anthropologie lehrt. Daher suchte auch Rudolf Virchow diese menschlich schönen Ziele als Politiker zu verwirklichen.

In der Impffrage weiche ich jedoch von Virchow ab, indem ich den Impfwang als einen unberechtigten Eingriff in die Menschenrechte ansehe, welcher unendlich viele Gesundheitsschädigungen der Impflinge alljährlich hervorruft.

Wenn Virchow auch als Pathologe und Anatom Großes leistete, so mangelte ihm doch gänzlich die Befähigung, wichtige psychologische Fragen zur Klärung zu bringen. Aus diesem Grund hat wohl die Anthropologische Gesellschaft das Gebiet der Psychologie mög-

lichst von sich fernzuhalten gesucht und hat daher bisher wenig positives und für das praktische Leben brauchbares Wissen geschaffen.

Aber gerade das, was Virchow vernachlässigte, die psychologische Seite des Menschen, halte ich vom anthropologischen Standpunkt aus für mindestens ebenso wichtig wie die materielle Seite, die lediglich über Knochenbau und dergleichen referiert.

Zur Entwicklung einer harmonischen Lebensanschauung, zur Anbahnung einer praktischen Menschenkunde für das Volk, muss meines Erachtens nicht nur das körperliche, sondern auch das geistige Element des Menschen von der echten Anthropologie zusammengefasst werden, und das ist die Lebensaufgabe, welche ich mir in erster Linie stellte, nämlich eine praktisch brauchbare Psychoanthropologie zu schaffen. Bei diesem Bestreben war es notwendig, dass ich die Phrenologie, Physiognomik und Mimik nicht vernachlässigte nach der Art der Herren Anthropologen. Auch musste ich mich eingehend mit dem okkulten Gebiet der menschlichen Seele beschäftigen und besonders den Experimentalspiritualismus vorurteilslos durchforschen.

Da ich nun bei diesen Forschungsarbeiten ganz neue naturgesetzliche Vorgänge entdeckte, welche nicht nur auf den Menschen, sondern auch auf andere Dinge Bezug hatten, so gab ich den Namen Psychoanthropologie auf und prägte dafür (1889) das Wort Psychophysiognomik.

Auf dem Anthropologen-Kongress 1893 in Hannover rief Virchow in den Künstlerräumen des Provinzial-Museums den bildenden Künstlern die mir unvergesslichen Worte zu, sie möchten mithelfen, den großen Bau zu vollenden, zu dem die Anthropologen den Grundstein gelegt hätten.

Fraglos schwebte ihm dabei das Ideal der Psychoanthropologie vor, aus der sich eine neue Kunst und ethische Kultur entwickeln muss. Dass er hierbei gerade von der Mitwirkung der bildenden Künstler so viel erwartete, war ein besonderer prophetischer Blick dieses großen Forschers, denn er hat sich nicht getäuscht.

Wenn die Medizin und die Anthropologie besonders das Materielle und das Innere des Körpers sowie auch das Hässliche und das Krankhafte durchforschen, so sind es gerade die bildenden Künstler, welche das Äußere, das Gesunde, das Schöne, das Seelische und das Ideale des Körpers und der Seele des Menschen erforschen und zur

Titel: Der Gebildete auf der Höhe

Urheber: Huter, Carl

ISBN-13: 978-3-03741-122-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

5. Teil

Heilkunde

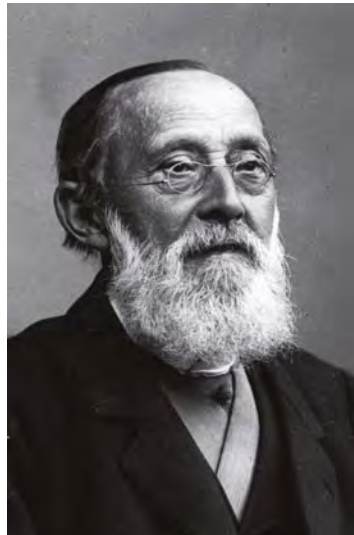
Die Reformen der Schulmedizin – Die
Homöopathie – Die Biochemie – Die
Naturheilmethoden – Die magnetische,
geistige und magische Heilkunst

Die Reformen der Schulmedizin

Auf dem Gebiet der Medizin ergeben sich jahraus, jahrein neue Richtungen. Vor 100, ja noch vor 50 Jahren huldigte man der Idee, dass die meisten Krankheiten in Säfteverderbnis ihren Ursprung hätten und dass Schaffung gesunden wie Beseitigung kranken Blutes die wichtigsten Aufgaben des Arztes seien. Diese Idee ist eine der besten gewesen, welche die medizinische Wissenschaft beherrscht hat. Man wandte daher gern Brunnenkuren zur Auffrischung und Regeneration der Körpersäfte an. Zwecks Beseitigung schlechter Stoffe verwandte man abführende und schweißtreibende Arzneien, auch setzte man mit Vorliebe Schröpfköpfe und Blutegel an oder ließ zur Ader. Mit diesen letzteren Dingen ist leider viel gesündigt worden. Betreffs der Arzneiverordnungen tat man des Guten oft zu viel, man verschrieb ganze Gläser voll scharf riechenden, ekelerregenden Unzeugs, das dem Kranken einen heillosen Respekt einflößte, ihn aber meist hundeelend machte. In heiliger Einfalt hat sich zu jener Zeit wohl mancher Patient zu Tode getrunken an großen Töpfen giftiger Arzneien.

Da die meisten Menschen dazu neigen, ihren Wohltätern Fußstritte zu versetzen, sie zu verachten und zu verhöhnen, ihre Peiniger und Despoten aber kriechend und winselnd zu verehren, zu fürchten und

16 Rudolf Virchow, 1821-1902, Anatom und Pathologe, Aufnahme um 1900. Virchow war ein Gegner der Darwin'schen Evolutionslehre.



zu umschmeicheln, so bildete sich aus den Sünden der kranken Menschen die entsprechende Heilpraxis und Heilwissenschaft heraus, nämlich die, die den Kranken so recht die Härte des Arztes fühlen lässt durch Hochmut, Arroganz, Schneidigkeit, giftige Pillen und stinkende Getränke, die das Herz erbeben lassen und die Lebensnerven erschüttern.

Ein neuer Stern ging vor ungefähr 50 Jahren auf in der Person Rudolf Virchows, der die Theorie von der Blutverderbnis stürzte und die Lehre aufstellte, dass alle Krankheiten in unrichtiger Bauart, Ernährung oder störender Veränderung der Zellen wurzeln. Virchow schuf die Zellulärtherapie, und er hat sich dadurch Verdienste erworben, dass er das Fundamentalorgan des menschlichen Körpers, die Zelle, in den Bereich seiner Betrachtung zog und manche wertvolle Anregung gab.

Durch Virchow wurde die Isopathie besonders beliebt, und die Allopathie wurde vielfach verdrängt. Die Schutzpockenimpfung z. B. und das ganze Heer von sonstigen Impfversuchen, die man im Glauben vornahm, die Zellen widerstandsfähig zu machen gegen Krankheiten, sind zum großen Teil auf Virchows Anregung unternommen und eingeführt worden.

Bald nach Virchow trat Robert Koch in den Vordergrund mit seiner Bazillentheorie. Diese verdrängte nach und nach die Zellulärtherapie und man witterte überall, wo Krankheiten auftraten, die gefährlichen kleinen Lebewesen als Krankheitserreger und kämpfte gegen sie an mit starken allopathischen Mitteln, z. B. mit Kreosot gegen Lungenleiden und Ätzmitteln gegen Schleimhauterkrankungen, im Glauben, damit die eingewanderten Bazillen zu töten; aber auch die Isopathie fand Verwendung.

In neuester Zeit hat man sich mehr der hygienischen Behandlung zugewandt, und man liebt das radikale Eingreifen mit Messer und Zange, wo es irgendeine Möglichkeit dazu gibt.

Die Chirurgie steht zur Zeit im höchsten Ansehen in der modernen Medizin, und tatsächlich ist man in diesem Zweig der Heilkunde ein gutes Stück vorwärts gekommen, besonders möchte ich der Schule von Professor Friedrich von Esmerch in Kiel ein Loblied singen. Nicht überall wird aber so vorsichtig und menschlich edel gedacht bei operativen Eingriffen bei Frauenleiden.

Titel: Der Gebildete auf der Höhe

Urheber: Huter, Carl

ISBN-13: 978-3-03741-122-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

8. Teil

Frauenbewegung

Die Frau als Mutter und Erzieherin – Die Frau als Gattin und Gesellschafterin – Die Frau als Magd und Dienerin – Die Frau als Erwerbperson – Die Frau als Staatsbürgerin

Die Frauenfrage tritt in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund. Das ist auch berechtigt, denn die Frau hat bisher in keiner Weise die Gleichberechtigung im Staats- und Rechtsleben mit dem Mann. Was die Frau gleichberechtigt erscheinen lässt, gibt man ihr meist aus Gnade, Rücksicht, Höflichkeit oder Dankbarkeit. Das Recht im Staat steht nicht in gleichem Maße auf der Seite der Frau wie auf der Seite des Mannes. Das ist ein Rückstand in unserem Rechtsleben, der meiner Ansicht nach beseitigt werden muss.

Ich stehe daher mit meinen Gesinnungsgenossen der Frauenbewegung sympathisch und tatkräftig, hilfreich und fördernd gegenüber.

Ich betone aber zugleich, dass ich die Unarten und Auswüchse, welche sich zum Teil auch in der Frauenbewegung geltend machen, keinesfalls billige.

Die Frau ist durch ihre Geschlechtsbestimmung in manchen Punkten von Natur aus begrenzt und gehört infolge dieser ihrer Begrenzung in eine gewisse reservierte Stellung unter Schutz und Obhut des Mannes, und nicht immer und überall darf und kann sie den freien Konkurrenzkampf mit dem Mann aufnehmen, sie würde sonst entgleisen und zugrunde gehen.

Wie ich über die einzelnen Punkte der Frauenbewegung denke, will ich hier kurz wiedergeben.

Die Frau als Mutter und Erzieherin

Die Frau als Mutter nimmt eine geheiligte Stellung ein, wenn sie eine Mutter im idealen Sinne ist. Sie hat um ihr Kind geliebt, gelitten, geduldet und hat es unter Wehen und großen Schmerzen geboren. Sie gibt ihrem Kind Schutz und Nahrung und alle aufopfernde Liebe und Sorgfalt, deren ein Mensch fähig ist. Solche Tugenden der Mutterliebe flößen uns Hochachtung und Verehrung ein. Ob eine Mutter kirchlich oder staatlich verheiratet ist oder nicht, tut der Mutter als solcher, der Mutter, die ihre idealen Mutterpflichten erfüllt, meiner Ansicht nach keinen Abbruch. Ja, die unverheiratete Mutter, die schutzlos dasteht und außer für ihr Kind noch für ihre Ehre und Existenz bitter kämpfen muss, verdient doppelte Bewunderung. Mutter und Kind gehören aufs innigste zusammen, und daher hat auch die Mutter meiner Ansicht nach das größere Anrecht an ihr Kind als der

Vater oder der Staat, allerdings nur dann und nur so lange, wie sie ihrem Kind eine wirklich gute Mutter ist. Aus diesem Grunde möchte ich der Mutter zu diesem Vorrecht, das ihr von Natur aus gegeben ist, auch das gleiche Recht im Staat gegeben wissen. Daher ist gegen ein Gesetz anzukämpfen, wie es das bürgerliche Gesetzbuch (von 1903) für den deutschen Staat enthält, das die Mutter teilweise entrechtet und der unehelichen Mutter das Kind nimmt und in die Willkürherrschaft eines männlichen Vormundes stellt bei Obervormundschaft eines Juristen. Der Obervormund und Vormund können demnach bestimmen, dass das Kind der Mutter genommen und anderweitig in Pflege gebracht wird. Die Mutter hat kein Recht und keine Macht, zu ihrem Kind zu kommen, wenn die Herren Vormünder damit nicht einverstanden sind. Ich finde in diesem Gesetz eine Härte und eine unnatürliche Entrechtung der Mutter.

Meiner Ansicht nach soll die Mutter auch die erste Erzieherin des Kindes sein, sie versteht ihren Liebling am besten und wird ihn auch, wenigstens in den ersten Lebensjahren, am besten erziehen können, weit besser als fremde Personen oder Männer.

Als Erzieherin müsste jedes junge Mädchen in der Zeit vom 15. bis zum 17. Lebensjahr ausgebildet werden; und bis zum 17. Lebensjahr müssten öffentliche Belustigungen, Bälle und dergleichen, den jungen Mädchen verboten sein. Ernstliche Vorbereitung zum künftigen Beruf als Gattin, als Mutter, als Erzieherin müsste in dieser Zeit der Träume und tollen Streiche neben körperlicher Arbeit in Haus und Garten obligatorisch eingeführt werden; das würde brauchbare Frauen, Mütter und Erzieherinnen geben.

Meiner Ansicht nach müsste das Kind zuerst den Namen der Mutter tragen und nur auf Antrag des Vaters als zweiten Namen den Vaternamen tragen, oder auch Vater und Mutter könnten vereint einen bestimmten Namen wählen, den das Kind tragen soll, auf diese Weise würden mit der Zeit manche hässlichen Namen wie Wolf oder Köter, Teufel oder Mistmacher usw. fortfallen und edlere Namen an deren Stelle treten. Vater und Mutter, also die Erzeuger des Kindes, haben in erster Linie das Recht, ihrem Kind einen Namen zu schenken, den sie für gut finden. Der heutige Staatszwang, dass das Kind den Namen des Vaters unbedingt tragen muss und bei unehelichen Kindern den Namen der Mutter, ist nicht mehr zeitgemäß und einem freien Geist, der sich seiner Unabhängigkeit und Menschenwürde

Titel: Der Gebildete auf der Höhe

Urheber: Huter, Carl

ISBN-13: 978-3-03741-122-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch

9. Teil

Schule und Erziehungswesen

Volksschule und Mittelschule – Gymnasium und Realgymnasium – Die höheren akademischen Lehranstalten – Genie, Talent und autodidaktische Bildung – Fachschule und Privatschule

Das höchste Gut, das man einem Kind für das Leben mitgeben kann, ist, nächst den vererbten, angeborenen Gütern, welche in guter Charakteranlage, Talent, Gesundheit, Schönheit, Geistesschärfe und Seelengröße bestehen, eine gute Erziehung und neben dieser eine gute Allgemeinbildung. Diese Güter sind wertvoller als staatliche Vorrechte und materieller Reichtum.

Volksschule und Mittelschule

Große Menschenfreunde haben daher mit Recht auf die Einführung des staatlichen Schulzwanges hingewirkt, damit allen, ob reich oder arm, Gelegenheit gegeben wird, sich im Staat emporzuarbeiten. Wer gut erzogen ist, gut rechnen, schreiben, lesen und sprechen kann, dem stehen wenigstens im Erwerbsleben alle Chancen offen.

Auf diese Unterrichtsfächer wird neben Geschichte, Religion und Geografie in der Volksschule besonders gesehen. Leider lernen die meisten Schüler der Volksschule (von 1903) kein Deutsch, das sie befähigt, gut zu schreiben, zu lesen und zu sprechen. Mit dem Rechnen steht es meist nicht besser.

Personen, welche nur eine Volksschule besucht haben, erkennt man gewöhnlich an der sehr ungenügenden Elementarbildung, welche ihnen zuteil geworden ist.

Auch ist die Charakterbildung keineswegs immer gut gelungen, ja es hat oft den Anschein, als ob Arbeiterkinder in der Schule ganz besonders vernachlässigt würden, damit ihnen das, was ihnen durch den Volksschulzwang eigentlich gegeben werden sollte, nämlich die idealen Güter, mittels deren sie sich frei emporarbeiten können, nicht in hinreichendem Maße geboten würde.

Aus diesem Grund schicken die etwas wohlhabenderen Eltern ihre Kinder auf so genannte Mittelschulen oder Realschulen zweiter Ordnung. Hier erst lernen die Schüler das, was alle wahren Menschenfreunde den Volksschülern beigebracht wissen möchten.

Unser Volksschulwesen ist daher noch sehr mangelhaft. Die Ursachen sind verschieden. Oft sind die Lehrer untüchtig, oder ihre Arbeitskraft reicht nicht aus, oder die Kinder haben keine elterliche Mithilfe, keine gute Hauserziehung, oft sind schlechte Ernährung, Not, Elend, Krankheit die Ursache, vielfach sind es auch mangelhafte Begabung, Unlust und Widerstreben zum Lernen. Arbeiten

Lehrer und Eltern nicht gemeinsam mit viel Liebe, Strenge und Aufmerksamkeit an des Kindes geistiger Entwicklung, so kann der Lehrer allein das Ziel nicht erreichen.

Die Bildung der Lehrer, wie sie in den Lehrerseminaren erworben wird, ist meiner Ansicht nach auch oft nicht ausreichend für einen guten Pädagogen.

Der praktische Pädagoge mag einige Jahre klösterliche Schulung an sich nicht übel empfinden, ich glaube sogar, in der Zeit vom 14. bis 17. Lebensjahre ist eine strenge Zucht für solche Personen, die sich dem pädagogischen Berufe widmen möchten, ganz gedeihlich, falls ihnen genügend körperliche Arbeit zu Gebote steht.

Dann aber sollte jeder angehende Pädagoge zwei Jahre ein Handwerk erlernen und ein Jahr sich durch dieses erlernte Handwerk sein Brot verdienen.

Erst dann beziehe er während zwei oder drei Jahren eine freie höhere pädagogische Schule, und ich glaube, dann erst wäre die Möglichkeit einer umfassenden theoretischen und praktischen Vorbildung gegeben, die zur Ausübung des pädagogischen Berufes befähigt.

Solche freien akademisch-pädagogischen Schulen gibt es leider noch nicht und auch nicht die wohlweise Einrichtung des Handwerk-erlernens und Selbsterwerbens als freier Mann, und daher haben wir wohl Schulmeister an unseren Volksschulen, aber wenig tüchtige Männer und wenig weitsichtige Pädagogen.

Die meisten Volksschullehrer sind selber viel zu mangelhaft und einseitig geschult, haben auch viel zu wenig Erfahrung im praktischen Leben gesammelt, um selbst Menschen für das praktische Leben heranzubilden zu können.

Es soll aber betont werden, dass unter den Volksschullehrern sich zahlreiche selten begabte und tüchtige Männer befinden, die ihrem Beruf alle Ehre machen und die als hervorragende Fachpädagogen zu Schulräten ernannt zu werden verdienen.

Meiner Ansicht nach müsste die Schule völlig von Staat und Kirche getrennt werden, der Staat dürfte nur ein Aufsichtsrecht ausüben und müsste zu diesem Zweck ein eigenes Ministerium für das Schulwesen, das zum größten Teil aus Fachpädagogen bestehen sollte, ins Leben rufen, sonst hätten die Kommunen für das Schulwesen aufzukommen.

Titel: Der Gebildete auf der Höhe

Urheber: Huter, Carl

ISBN-13: 978-3-03741-122-3

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch